Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 14 (1962)

Heft: 18

Rubrik: Bildschirm und Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"DENK ICH AN DEUTSCHLAND ....."

FH. In der deutschen Fachzeitschrift "Film-Echo/Filmwoche" wurde kürzlich in der Rubrik "Blick über die Grenzen" bitter beklagt, dass deutsche Filme sich im Auslande nun auch noch gegen eine anti-deutsche Welle behaupten müssten. Die Atmosphäre sei für sie im Ausland vergiftet, in jüngster Zeit werde wieder neuer Unfrieden gegen alles Deutsche gesät, wo man es am wenigsten erwartet habe, in USA und in Italien, wo wieder deutschfeindliche Filme gedreht würden. Ein allerdings merkwürdiges Interview von De Sica in der prokommunistischen Zeitschrift "Vie nuove" wird ausführlich zitiert (De Sica hat es nach einiger Zeit als Erfindung bezeichnet) und auch beklagt, dass die Deutschen von den "Grossen des Films" nicht zu Besprechungen über Coproduktionen beigezogen würden. Von ihnen sei nicht die Rede.

Mit andern Worten: es wird die bereits schon ältere Tatsache festgestellt, dass Deutschland als Filmland international ziemlich abgeschrieben ist. Das trifft leider zu; an internationalen Tagungen, Kommissionsberatungen, Wettbewerben usw. wird der deutsche Film nicht in Betracht gezogen. Er gilt als nicht-existent, wird ignoriert. Wenn die deutsche Filmproduktion doch einmal erwähnt werden muss, erweckt sie kaum ein Lächeln.

Das ist alles nicht neu, und wir haben uns über die Aufregung ein wenig gewundert, denn es sind schon lang bekannte, deutsche Filmwirtschaftler gewesen, die schon früher festgestellt haben, dass der deutsche Spielfilm den Anschluss an die internationale Qualität nicht gewonnen habe. Logischerweise kann deshalb andern Filmländern nicht zugemutet werden, laufend Co-Produktionen mit deutschen Produzenten vorzunehmen, (wenn auch Ausnahmen vorkommen). Die Ausführungen in der Fachzeitschrift, dass der Film sich gegen eine anti-deutsche Welle zu behaupten habe, ist in dieser Verallgemeinerung sicher unrichtig. Nur der schlechte, deutsche Film bleibt erfolglos, für den guten aber stünden die internationalen Tore ebenso offen, wie für die Filme anderer Länder. Es gibt sowieso auf der Welt viel zu wenig gute Filme.

Nun lässt sich allerdings nicht bestreiten, dass auch der deutsche Film noch sehr an einer Antipathie gegen alles Deutsche zu leiden hat. Millionen von Menschen und Familien haben Entsetzliches mit den Deutschen erlebt, und es wird Generationen dauern, bis das vernarbt sein wird. Das wirkt sicher auch bei der Einstellung zu deutschen Filmen mit, wenn auch nicht ausschlaggebend.

Entscheidend ist vielmehr die fehlende Qualität und namentlich der Ton, auf den die massgebenden deutschen Filme heute gestimmt sind. Hier stellt sich eine grosse Enttäuschung ein, besonders in Ländern, die als Neutrale Deutschland ursprünglich positiver gegenüberstanden, weil sie an ein "anderes Deutschland" glaubten. Sie, aber auch die übrige Welt hat erwartet, dass der alte, deutsche Geist nach der Unterdrückung durch die Hitlerei wie ein aufgestauter Strom durch grosse, wissenschaftliche Leistungen und kulturelle Meisterwerke die vorangegangenen Gewalttaten und Scheusslichkeiten vergessen mache, dass er zeige, wer er wirklich sei. Das wäre die allein mögliche und würdige Art der Ueberwindung der schlimmen Periode gewesen. Italien, das sich bei Kriegsende in ähnlicher Lage befand, hat dies jedenfalls im Film fertiggebracht. In Deutschland kam es anders. Das deutsche Volk ertrank in einem eindeutigen Wirtschaftsdenken und geniesserischem Materialismus, der alles ähnliche in den Schatten stellte, und in welchem Geld und Comfort die beiden zentralen Werte sind. Dahin die einstige Weltgeltung der deutschen Wissenschaft, verschwunden die grossen, geistigen Leistungen des Volkes der "Dichter und Denker". Auch das verstärkt die Abneigung gegen alles Deutsche, aber was schlimmer ist, es färbt auch noch auf die restliche, geistige Produktion ab, darunter den Film.

Nichts liegt uns ferner, und wir wären dafür auch nicht zuständig, hier eine moralinsaure Predigt einzuschalten; wir sind allzumal Sünder. Dem deutschen Film - wir reden hier nur vom Spielfilm, der Deutschland repräsentativ an internationalen Festivals vertritt, nicht von den gewöhnlichen Geschäfts-Schnulzen - ist nicht in erster Linie vorzuwerfen, dass er zum Beispiel den fortgesetzten Ehebruch als etwas Natürliches ansieht, dass ein allgemeines, sittenloses Leben ebenso häufig geschildert wird, wie Mord und Totschlag anzutreffen sind. Das besorgen andere auch. Auch dass er keine Botschaft bringt, keine neuen Aussagen zu machen weiss, keine neuen Ideen in die internationale Diskussion wirft, welche die Welt interessieren könnten, ist zwar bedauerlich, aber nicht entscheidend für die internationale Ablehnung, ebensowenig wie das häufige, künstlerische Unvermögen. Was auf weite Kreise in der Welt abstossend wirkt, ist vielmehr die Kälte und Herzlosigkeit, welche die Deutschen in jenen Filmen, die sie selbst als repräsentativ erklären, im Verkehr untereinander zeigen, und wie sie uns von den Drehbuchautoren geschildert werden. Wie ordinär, rüde, erweisen sich doch die Menschen in dem in Locarno als repräsentativ gezeigten deutschen Film "Das Mörderspiel"! Gehässig, giftgeschwollen, mit gegenseitiger Verachtung wird in dieser deutschen Gesellschaft miteinander verkehrt. Oder etwa im "Schwarzen Kies", und in der Grundanlage auch in der "Roten" mit ihren beiden Männern. Wen kann das aber schon in der Welt interessieren? Was soll sie mit solchen zynischen Wichtigtuern anfangen? Irgendwie fehlt den deutschen Filmen der Respekt vor den Mitmenschen, die Wärme, der Anstand der Menschlichkeit. Man vergleiche damit die Filme anderer Länder: auch in ihnen werden schlimme Dinge gezeigt, doch steht hinter allem eine humanistische Grundhaltung, auch in Kriminalreissern, die auf christlichen Geist zurückgeht. Wie zeichnet Fellini mit Liebe seine Mitmenschen, auch die vielen Sünder und Zyniker im "Süssen Leben!" Wie kämpft Ingmar Bergman in seinen Filmen, in denen oft Grausamstes geschieht, mit Leidenschaft um die Stellung des Menschen in der Welt, die ihm zentrales Anliegen aus Liebe ist! Wie wird auch in Amerika, ("Die Faust im Nacken"), in England heftige Sozialkritik getrieben, aber mit welch verstehender Wärme sind nicht die Menschen gesehen, etwa jetzt wieder im Film "Ein Geschmack von Honig" und vielen andern! Man vergleiche etwa im "Mörderspiel" die traurigen Vertreter der Menschheit, die dort auftreten, damit, etwa die Reporterin, die alles hasst, und die vielen gehässig-spitzen Dialoge! Während auch bei den agressivst-kritischen Filmen in der übrigen Welt immer noch der Glaube an eine bessere Welt spürbar ist, ja die Sozialkritik oft erst darauf gegründet ist, wird hinter den deutschen Filmen nackter Nihilismus, eine völlige Glaubenslosigkeit sichtbar. Nichts steht dahinter, nichts als eisige Kälte, kein Respekt vor dem Nächsten, von Liebe nicht zu reden. Ernsthafte Regisseure, etwa Käutner und Staudte, helfen den Drehbuchautoren noch tapfer, die Mitmenschen auf der Leinwand nicht nur gehässig, sondern beinahe noch hämisch, mit Schadenfreude, nur kalt und lieblos zu zeigen: So seid Ihr! Der Aussenstehende erhält manchmal den Eindruck, als ob die massgebenden Autoren und Regisseure ihre Mitmenschen nur noch hassten. Eine derart gesehene Gesellschaft ist selbstverständlich auch nicht interessant als Stoff für gute Filme. Vergeblich wird nach positiven, aufbauenden, neuen, fördernden Gesichtspunkten, tapferen und herzenswarmen Einsichten, die nur die Liebe und der Glaube an eine bessere Welt bringen können, gesucht, hofft man, Menschen mit etwas Edelmut und schöpferischer Kraft des Herzens begegnen zu können. Ansätze dazu, wie sie etwa Harald Braun zeigte ("Fallender Stern"), hatten keinen Erfolg und machten keine Schule, oder scheiterten am formalen Ungenügen ("Brot der frühen Jahre"). Schade, dass das gerade in dem Land geschieht, das einst in seinen Dichtern und Komponisten die Möglichkeit fand, formvollendet die heimlichsten Schwingungen der Seele zum ergreifenden Ausdruck und Klingen zu bringen. Es liegt eine seelische Verarmung vor; nur der Intellekt blieb erhalten, der aber nicht mehr im Dienste höherer Menschlichkeit verwendet wird. Die Massiv-sentimentalen Gefühlsschnulzen, die daneben auch anzutreffen sind, bilden nur eine weitere Bestätigung dafür.

Ob die in der Welt weitverbreitete Meinung, dass an dieser nihilistischen, deutschen Situation die 13 Jahre Hitler schuld seien, die viel grössere Verwüstungen seelischer Art angerichtet hätten, als ursprünglich angenommen wurde, möge man in Deutschland selbst entscheiden. Eine andere, ebenfalls zirkulierende und diskutierte Erklärung, dass die Bevölkerung Deutschlands und besonders die Jugend aus Angst vor einem grossen Atomkrieg sich noch nihilistisch restlos vergnügen und geniesserisch austoben wolle, scheint uns zu primitiv. Es wäre dies wahrlich eine zu erbärmliche und unwürdige Vorbereitung einer grossen Nation auf ein mögliches Weltdrama und ihre Rolle darin. Sicher ist nur, dass das "andere Deutschland", auf das die Welt hoffte, sich noch nicht gefunden hat, und dass langsam fraglich wird, ob es überhaupt in nennenswertem Umfang noch existiert, und dass der wirkliche Grund für die dauernden Misserfolge des deutschen Films auf internationalem Boden nicht, wie behauptet, im Deutschenhass liegt. Weiteste Kreise in Deutschland leben nicht mehr aus seelischer Fülle, aus einem geistigen Fundament, nicht einmal aus einem hoffnungsstarken Glauben an eine bessere Zukunft heraus. Hier liegt die Bruchstelle zur übrigen Welt.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Das Schweizer Fernsehen wird sich am Bergfilm-Festival von Trento beteiligen, und zwar mit dem selbsthergestellten Film über die Erstbesteigung der Jungfrau. Im August 1961 waren es genau 150 Jahre her, dass erstmals der Gipfel der Jungfrau bestiegen wurde. Dieses Unternehmen ist für den Film in der gleichen Ausrüstung und auf der gleichen Route wiederholt worden, in Zusammenarbeit mit dem SAC.

- Das kt. Lehrerseminar in Rickenbach (Schwyz) hat in einem Weiterbildungskurs das Thema der Einführung in die Film-und Fernseherziehung für Lehrerinnen und Lehrer der Werk-und Sekundarschulen behandelt. Insgesamt folgten 35 Personen dem Kurs. Dr. H. Chresta, Zürich sprach über die Entstehung eines Films, der Kursleiter J. Feusi über die wirtschaftliche Bedingtheit desselben. Dr. F. Zöchbaur, Salzburg, referierte über Wirkungsweisen und Wirkungen von Film und Fernsehen. Er belegte die Feststellung, dass Film und Fernsehen die achtfache Eindruckskraft von gewöhnlichen Umweltreizen aufweisen. Er behandelte auch Methodik und Didaktik der Film-und Fernseherziehung.